

Unsere Bäume im Winter

Autor(en): **H.T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **26 (1971)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890110>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mit Giftstoffe. Die Humuswirtschaft will dem Bauern helfen, Zeit und Energie zu sparen. Mit der Oberflächenkompostierung erreichen wir, daß der Verrottungsvorgang gewaltig beschleunigt wird. Nach einer kurzen Zeit wird der Mist ausgebreitet. So bleiben Fäulnis und Giftbildung erspart. Durch Luftzutritt setzt die Verrottung sofort ein und alle dabei entstehende Energie kommt bereits dem Bodenleben zugute.

Vor etlichen Monaten wurde das Gras gemäht. Die Welkenergie bei der Heutrocknung kam bereits wieder dem Bodenleben zugute. Für die Kühe, die im Winter das Gras fressen, bedeutet das Futter Nahrungsenergie. Im Dünger steckt nun die Restenergie, die vom aufgenommenen Heu noch immer vorhanden ist. Es ist immer Sonnenenergie, die natürlich in der Gründüngung am konzentriertesten ist. *Humuswirtschaft kann nur der betreiben, der um die Gesetze des Lebendigen weiß. Gut wirtschaften können heißt also mit geringstem Aufwand und Energieverlust wirtschaften.*

M. St.

Unsere Bäume im Winter

Ein selten schöner Herbst brachte unsere Arbeiten im Obstbau zum Abschluß. Mit Freude können wir Obstbauern auf eine ertragreiche Obsternte zurückblicken. Und doch ist sicher uns allen bei der Ernte der eine oder andere Fehler aufgefallen. Nun gilt es daraus die Schlußfolgerungen zu ziehen.

Wenn wir festgestellt haben, daß durch ein übermäßiger Behang an den Apfelbäumen die Qualität zu wünschen übrig ließ, müssen wir die Arbeit des Ausdünnens überdenken und vielleicht sogar durch gewisse Umorganisation des Betriebes die nötige Zeit im Juni, Juli für diese wichtige Arbeit im Intensivobstbau zu erhalten.

Die Erfahrungen mit der Schädlingsbekämpfung und der festgestellte Erfolg bei der Ernte sind festzuhalten, damit nächstes Frühjahr und Sommer die nötigen Maßnahmen rechtzeitig ergriffen werden können.

Der Baumschnitt richtet sich weitgehend nach den Erfahrungen bei der Ernte und hat nach Sorten und Bäumen gezielt zu ge-

schehen. Dabei ist der Fruchtholzverjüngung die volle Aufmerksamkeit zu schenken. Nur, wenn alle Partien gut belichtet sind, können wir Qualitätsobst ernten. Die Bäume sollen so geschnitten werden, daß bei mittlerem Fruchtbehang ein mäßiger Zuwachs an Jungtrieben zu erwarten ist. Es soll aber vermieden werden, daß starke Langtriebe heranwachsen. Ausnahmen: Jungbäume im Aufbau. Krebsstellen sollen sauber ausgeschnitten werden und mit Ramag Maag angestrichen werden. Größere Wundstellen werden beim Schnitt ebenfalls angestrichen.

Im Spätherbst ist darauf zu achten, daß das Gras unter den Bäumen möglichst kurz gehalten wird, um den Mäusen keinen Unterschlupf zu bieten. Auch im Winter, wenn schneefrei, kontrollieren. Wenn nötig Mäuse fangen um sich vor großen Enttäuschungen im Frühjahr zu bewahren.

Bei der Düngung bringen wir 5 kg AVG-Dünger und 5 kg Urgesteinsmehl je Are oberflächlich im Laufe des Winters aus. Im Februar – anfangs März eine mäßige bis starke Güllengabe. Die Menge richtet sich nach dem Wachstum der Bäume und dem zu erwartenden Ertrag. Bäumen mit Grasunternutzen geben wir keine Gülle im Sommer (Krebsgefahr).

Bei niedrigen PH-Werten (unter 6,8) 4–5 kg Thomasmehl streuen. Nur durch richtiges Zusammenspiel von Schnitt und einer guten Versorgung der Böden und einem fristgerechten Auspflücken bei zu starkem Fruchtbehang erhalten wir regelmäßige Erträge von Qualitätsobst, auf die wir und vor allem unsere Abnehmer angewiesen sind.

Im Winter ist auch die Frage von Neupflanzungen zu überdenken. Bei Pflanzung von Niederstammanlagen sollte eine Gesamtmindestfläche von einer Hektare vorhanden sein. Damit zwingen wir uns, den Obstbau als Betriebszweig von Bedeutung anzuerkennen. Wir setzen damit viel Kapital ein, so daß wir gezwungen sind, alle Arbeiten fristgerecht im Betriebsablauf einzusetzen und nur so kommen wir zum Erfolg im Obstbau. Abzuklären bleibt die Frage, ob Tafelobst oder Industrieobst. Bei den Anbauformen und Unterlagetypen stehen uns viele Möglichkeiten offen auf die ich hier nicht näher eintreten möchte. Ich hoffe, daß jeder mit Freuden an die Arbeiten für den Obstbau im Winter geht als Grundlage für eine erfolgreiche Ernte im kommenden Jahr. h.t.